

mit dem Judenthum gebrochen hat, mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet werden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn der Verein Nachajile Sadaß, wenn die anerkannten bedeutenden und frommen Männer, welche das galizische Rabbinat sieren, diese Sache in die Hand nehmen wollten. Erweiterter Wohlstand und gehobener Bildung sind schätzenswerte Güter, aber höher noch gilt uns die Treue gegen unsere Religion, und wir wollen diese nicht gefährdet sehen irdischer Vortheile wegen. Das ist die Ansicht eines großen Theils der galizischen Juden. Derselben einen öffentlichen Ausdruck zu geben, ist der Zweck dieser Zeilen, welchen Sie, geehrter Herr Redakteur, gütigst die Spalten Ihrer Zeitschrift, welche das gesegnete Judenthum vertritt, nicht verschließen wollen. — אמתו ב.

Holland.

-z- **Amsterdam**, 27. Oktober. Dem angenehmen Vernehmen nach wird vom hiesigen Herrn Louis Prinz, c. s. innerhalb kurzer Zeit dahier eine lössere Dampf-Cacaopulver- und Chocolate-Fabrik errichtet und geöffnet. Für unsere gesegneten Glaubensgenossen, die sich auch für eine unverfälschte Bereitung interessieren, wird diese Mittheilung eine erfreuliche sein.

* **Antwerpen**, Oktober. Es haben sich hier, wie dem „Hamagid“ berichtet wird, einige 50 jüdische aus Rußland stammende Familien niedergelassen, welche eine besondere Gemeinde bilden. Sie haben sich eine Synagoge, eine Talmud-Thoraschule und eine Mikwe eingerichtet, einen Rabbiner und Schochet engagirt und befinden sich in auskömmlichen Verhältnissen. Möge diese kleine Gemeinde zu einer recht bedeutenden erstarken und eine Pflanzstätte werden für תורה und צדקה.

Rumänien.

Die in Czernowitz erscheinende „Bukowinaer Rundschau“ berichtet über einen unerhörten Fall von Mißachtung der völkerrechtlichen Beziehungen, dessen sich ein offizielles Organ der rumänischen Regierung vorige Woche gegenüber einem österreichischen Staatsbürger schuldig gemacht hat, wie folgt: „Ein orthodoxer jüdischer Bürger, der 55 Jahre alte Leib Rosenkranz aus Tremblowa bei Karnopol ist in Geschäftsangelegenheiten nach Herza in der Moldau gereist. Er war im Besitze eines legalen österreichischen Passes, den er auch von rumänischen Zollbeamten in Marmowitza ordnungsmäßig vidiren ließ, und meldete sich bei seiner Ankunft in Herza auf der Polizei, um seinen mehrtägigen Aufenthalt vorchriftsmäßig zur amtlichen Kenntniß zu bringen. Der Herr Polizeimeister findet es aber angezeigt, das Widi der Präfektur in Dorohoi auf den Paß des österreichischen Staatsbürgers setzen

zu lassen, läßt den Kaufmann 24 Stunden im Arrest sitzen und schiebt ihn in Ketten unter militärischer Eskorte zu Fuß nach Dorohoi, woselbst dieser das Widi der Präfektur persönlich abholen soll. In Dorohoi wurde der Mann drei Tage im Kerker gehalten, täglich geprügelt, dann wird unter Anwendung von Martern Kopf und Bart rasirt, und zuletzt wird er wieder mit Eskorte an die österreichische Grenze abgeschoben.“ — Öffentlich wird dieser schauerhafte Fall eine Intervention der österreichischen Regierung veranlassen.

* **Jassy**, 18. Oktober. Man müßte einen Folianten anlegen, um alle Greuel zu verzeichnen, welche hier zu Lande an Juden verübt werden. Nur einige Thatfachen von der namenlosen Tyrannei und Grausamkeit. Herr Markus Löbel und andere Juden in Saveni hat der Subpräfekt im Gefängniß, wo sie wegen keiner anderen Schuld als dem bekannten Protest gegen die angebliche Lügenhaftigkeit der verübten Unmenschlichkeiten schmachten, den Mund verstopfen und hierauf barbarisch peitschen lassen. Einem anderen Juden wurde nach empfangenen Schlägen der halbe Bart abrasirt. — Der Porumbar von Bakaou hat bei einem jüdischen Weinhändler nächtlicher Weise das Magazin erbrechen und achtzehn Fässer alten Weins fortnehmen lassen, angeblich weil dafür keine Akzise bezahlt worden sei. Der Wein ist aber bereits vor mehreren Jahren versteuert worden! — In Botuschkan wurde ein jüdischer Fuhrmann fürchtbar geprügelt, weil der Herr Beamte, für den er etwas zu befördern hatte, den Frachtsatz zu hoch fand! u. s. w., u. s. w.

Bücherschau.

Das Buch **Al-Chazari** (Nusari) im arabischen Urtext, sowie in der hebräischen Uebersetzung des Schuda ibn Tibbon, herausgegeben von Dr. Hartwig Hirschfeld. Leipzig. Otto Schulze.

Der gelehrte Herausgeber fordert im Verein mit dem Verleger zur Subskription auf die in der Ueberschrift genannte neue Ausgabe des Originaltextes und dessen hebräischer Uebersetzung auf. Beide sind sorgfältigst, erstere nach der einzig vollständigen Handschrift der Voedlejana zu Oxford, letztere nach dem Original selbst revidirt und mit fünf Handschriften von Paris, Berlin und München kollationirt, setzgestellt und mit textkritischen Noten versehen worden. Dr. Hirschfeld erfreut sich in der Gelehrtenwelt eines zu guten Rufes, als daß man ihn nicht als einen der Verurtheilten zu